



Gottesdienst vom 24. Dezember 2023

Predigt: Pröpstin Petra Kallies

YouTube: <https://youtube.com/live/OoSHwPsn6YE>

Das Volk, das in der Finsternis lebt, sieht ein großes Licht. Und über denen, die im düsteren Land wohnen, scheint es hell.

Herrnhuter Sterne haben Hochkonjunktur. Man findet sie nicht mehr, wie früher, nur in Kirchen und bei einigen christlichen Familien, sondern sie leuchten überall: in weiß, gelb oder rot in Büros und in Fenstern, in Gärten und auf dem Weihnachtsmarkt. Der Stern leuchtet. Ohne hektisches Geblinker und Geflacker. Er ist tröstliches Licht am Winterabend, wenn Du zur Ruhe kommst und Deine Gedanken zurückwandern zum letzten Weihnachtsfest. Für manche ist der Stern ein Fingerzeig Gottes. »Vor einem Jahr ging es mir nicht gut, aber Gott war doch da und hat mich gehalten. Vieles ist leichter geworden. Das macht mich wirklich froh! Danke Gott!« Für andere ist der Stern fast wie ein Anker: »Du, Gott, bist da, auch wenn mich heute große Sorgen quälen, oder wenn an diesem Weihnachtsfest jemand an unserem Tisch fehlen wird. Lass mich Deine Nähe spüren, Gott!«

Das Volk, das in der Finsternis lebt, sieht ein großes Licht. Und über denen, die im düsteren Land wohnen, scheint es hell.

Als Jesus in Betlehem in Judäa geboren wurde, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem zu König Herodes. Sie fragten: »Wo ist der neugeborene König der Juden? Denn wir haben seinen Stern im Westen gesehen und sind gekommen, um ihn anzubeten.«

Suchende sind sie, die Weisen aus dem Morgenland. Wissenschaftler, die unter dem klaren Wüstenhimmel Vorderasiens den Lauf der Gestirne am Nachthimmel genau beobachten. Sie sind davon überzeugt, dass die Sterne das wirklich Wichtige widerspiegeln, was auf Erden geschieht. Und so verstehen sie den neu aufgetauchten Stern als ein himmlisches Zeichen für die Erde: In Israel wird ein machtvoller König geboren. Genauso wie wir heute suchen sie nach Orientierung in turbulenten Zeiten. Damals war die Welt rund um das Mittelmeer und weit darüber hinaus von den Römern besetzt. Das bedeutete für die Völker: Ausbeutung, willkürliche staatliche Gewalt, keine Meinungsfreiheit, brutale Unterdrückung. Viele Menschen waren als Zwangsarbeiter in die Sklaverei verschleppt. Die noch nicht eroberten Völker sorgten sich, wann die römische Armee bei ihnen einmarschieren würde. Der sog. „römische Frieden“ war für alle Nicht-Römer vor allem eins: römische Propaganda.

Als die Weisen den neuen Stern entdeckten, machten sie sich auf – nach Westen. Denn es könnte doch sein, dass das Kind, dessen Geburt auf so einzigartige Weise angekündigt wurde, von Gott gesandt wurde – um der Welt wirklichen Frieden zu bringen.

Heute gehen unsere Augen in dieselbe Richtung: nach Israel. Doch unsere Herzen sind nicht von Hoffnung, sondern vor Sorge erfüllt. Manchmal schon von Angst. Denn es herrscht kein Friede, sondern Krieg. Es herrscht Terror anstelle von Vertrauen. Es herrscht Angst anstelle von Sicherheit. Es herrscht Hass anstelle von Versöhnung. Sorgen und Angst bei allen: bei jüdischen Israelis, bei muslimischen Israelis, bei christlichen Israelis, bei atheistischen Israelis. Bei muslimischen Palästinensern und bei christlichen Palästinensern. Und sicher auch bei denen, die keinem Gott mehr glauben können. Friede ist nicht in Sicht, obwohl Hunderttausende tagtäglich darum flehen. »Wo bleibst Du, Trost der ganzen Welt!«

In der Gegend von Betlehem waren Hirten draußen auf den Feldern. Sie hielten in der Nacht Wache bei ihrer Herde. Auf einmal trat ein Engel des Herrn zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie. Die Hirten erschrecken und große Furcht erfasste sie. Der Engel sagte zu ihnen: »Fürchtet euch nicht! Hört doch: Ich bringe euch eine gute Nachricht, die dem ganzen Volk große Freude bereiten wird. Denn heute ist in der Stadt Davids für euch der Retter geboren worden: Er ist Christus, der Herr. Und dies ist das Zeichen, an dem ihr das alles erkennt: Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden. Es ist in Windeln gewickelt und liegt in einer Futterkrippe.« Plötzlich war der Engel umgeben vom ganzen himmlischen Heer der Engel. Die lobten Gott und riefen: »Gottes Herrlichkeit erfüllt die Himmelshöhe! Sein Frieden kommt auf die Erde zu den Menschen, denen er sich in Liebe zuwendet!«

Wer kann die Friedensbotschaft hören? Wer kann den Friedensstern sehen? Nicht die Sorglosen. Nicht die Mächtigen. Allein die Machtlosen und die Suchenden. Die es hungert und dürstet nach Gerechtigkeit. Die Hirten auf dem Feld, die täglich von der Hand in den Mund leben müssen, sehen die Engel und hören die Botschaft: Gott wendet sich Euch in Liebe zu. Die Weisen, die wissen, dass politische Macht und militärische Stärke nicht ausreichen, um dem Bösen ein Ende zu setzen. Sie alle suchen ernsthaft und erkennen in dieser ersten Heiligen Nacht, dass Gott ganz anders eingreift als wir Menschen es erwarten. Es kommt kein neuer Herrscher, ein Prinz, von Gott geschickt, der den Thron besteigt, nachdem er den Despoten Herodes in einer Palastrevolte abgesetzt hat. Die Weisen erkennen, dass Gott selbst in die Welt kommt – als neugeborenes Kind einfacher Leute. Völlig ohne weltliche Macht und Einfluss.

Weihnachten 2023. Gott sagt uns: Denkt anders! Denkt neu! Stellt die Kinder nach vorne. Die einen bringt sofort nach Hause! Und den anderen gebt endlich ein Zuhause! Sorgt dafür, dass die Kinder genug zum Leben haben: Nahrung, Bildung, medizinische Versorgung, Spielen ohne Angst. Nur so kann der Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt enden: wenn ihr die Interessen der Kinder nach vorne stellt. In Palästina und in Israel. Im Jemen und im Sudan. In Russland und der Ukraine. Und auch bei uns in Deutschland: was den Kindern dient, soll der Maßstab sein. Macht es wie Gott. Macht Euch klein und betrachtet die Welt mit den Augen der Kinder. Dann, und nur dann, wird Gottes Friede zu Euch kommen. Zu den Menschen, deren Tun Gott wohlgefällt.

Das Volk, das in der Finsternis lebt, sieht ein großes Licht. Und über denen, die im düsteren Land wohnen, scheint es hell.

Und Du, wo bleibst Du dabei, der heute vielleicht alleine ist, oder deren Herz voller Kummer und Sorgen ist? Jesus hat einmal gesagt: »Wenn Ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet Ihr nicht ins Himmelreich



hineinkommen.«

Bei Gott dürfen auch Erwachsene bedürftig sein. Bei Gott sind wir auch mit unserer Schwäche und unserer Ratlosigkeit willkommen. Mit allem, was angeknackst oder zerbrochen ist. Bei Gott müssen wir nicht so tun, als hätten wir alles im Griff. Bei Gott dürfen wir so sein, wie wir nun gerade sind.

Stehen oder knien; sitzen oder liegen. Was eben geht. Und wie Hirten und Weise einfach nur da sein. Schauen. Staunen – und zulassen, dass Gottes Licht sich in unserer Seele ausbreitet. Damit beginnt der Weihnachtsfriede.

Amen

Wo sind wir zu finden?

Unsere Kanäle im Überblick: <http://www.liveline.info>
Hintergrundinformationen und Kontakt: <https://www.kirche-ll.de/liveline>
Facebook: <https://www.facebook.com/livelinegottesdienst>
Instagram: <https://instagram.com/livelinegottesdienst>
YouTube: @livelinegottesdienst
WhatsApp: +49 1573 3653997
Mail: kontakt@liveline.info
Telefon: +49 451 61127344

Schon unseren Newsletter abonniert?

=====
<https://static.liveline.info/newsletter/>

Möchtest du uns unterstützen?

=====
Wir freuen uns über Unterstützung - die können wir nämlich gut gebrauchen.
Am einfachsten geht es über PayPal <https://paypal.me/livelinegottesdienst>
oder über das Spendenkonto der Kirchengemeinde in St. Jürgen
IBAN: DE26 2305 0101 0030 0140 70 | BIC: NOLADE21SPL

